

Nr. 04 April 2026

# info 2575



Dorfverein 2575



Täuffelen-Gerolfingen

[www.dorfverein2575.ch](http://www.dorfverein2575.ch)

# Einblicke ...

Paul Liniger, Gerolfingen

„Mein Name ist Eugen, das sagt genug, denn eine solche Jugend ist schwer“

An der Sonntagsmatinée vom 01. März startete Bänz Friedli mit diesem Zitat aus dem Buch von Klaus Schädelin. Daneben gibt er uns einen Einblick in sein Leben, in seine Erinnerungen und in die speziellen Gedanken, die dauernd in seinem Kopf herumschwirren. Die Einblicke in sein Leben werden oft zu einem schelmischen Blinzeln, aber auch mit sehr direkten und pointierten Worten dokumentiert. Immer wieder stellt er auch Bezüge zu unserem wunderschönen Dorf und zu aktuellen Themen her. Beispiele aus seinem Blickwinkel:

- Unser Dorfplatz, der doch tatsächlich einmal im Jahr durch den Dorfverein 2575 belebt wird
- Andrea Leiser, die nach fast 20 Jahren das Präsidium dieses Vereins in neue Hände geben wird – (obwohl sie noch gleich aussieht wie damals)
- Die Veloroute, die hier Strandweg heisst, aber trotzdem weit vom Strand weg ist. Dies kommentiert Friedli mit einigen sarkastischen Äusserungen – dass das Gesetz zum freien Zugang zu den Seeufern auch nach über 40 Jahren bei uns noch nicht umgesetzt ist

Immer wieder lässt er auch seine politische und spirituelle Überzeugung einfließen. Er macht keinen Hehl daraus, welche Politiker ihm im Moment von den Plakaten auf den Feldern am meisten negativ auffallen – und mit Humor ermutigt er uns, die SRG-Initiative abzulehnen, da wir sonst nur die halben Wetterprognosen erhalten werden.

Immer wieder nimmt er auch Bezug zu der angespannten Weltlage, die alles andere als rosig ist, weil die Mächtigen dieser Welt nicht nach seiner Gesinnung regieren. Ich kann im Gegensatz zu Friedli hier keine bekannten Menschen parodieren, weder ihre Mimik und Gestik noch ihren Dialekt perfekt imitieren. Ohne Namen zu nennen war sofort klar, um wen es sich handelt. Zwischendurch bleiben seine Sprüche aber ohne Lacher, ohne Applaus – werden wir hier zu persönlich angesprochen?

Sein wiederholter Aufruf, die Hoffnung nicht aufzugeben, bleibt bei mir hängen. Die Aussage: „hoffen ist ein Tätigkeitswort“ untermalt er gleich mit einfachen Beispielen wie: ein Danke für die Buschauffeurin, die mitten in der Nacht das Postauto sicher ans Ziel steuert.

Bänz Friedli wühlt an diesem Morgen tief in seiner Erinnerungstasche, in der er auch von seinen sportlichen Idolen Erinnerungsstücke hervorholt und darüber fabuliert. Er kramt auch Erinnerungen an seine Grossmutter hervor, von der er mehr geprägt wurde als nur ihr „Stäcketöri“, welches er nicht nur bei seinem Kirschsteinspucken in den Gemüsegarten gehört hat.

Was bleibt mir von dieser Matinée-Veranstaltung?

Ich werde meinen Blick auf meine persönliche, aber auch auf die Dorf- und Weltgeschichte vom humor- und hoffnungsvollen Blick von Bänz Friedli anstecken lassen. Newsabstinenz ist nicht die Lösung, da stimme ich ihm voll zu. Ich will in meinem Leben hinschauen und meine „Erinnerungstasche“ immer wieder öffnen. Auch wenn mir das nicht so humorvoll und unterhaltsam wie Bänz Friedli gelingen wird – ich glaube, dass auch in meiner Erinnerungstasche noch der eine oder andere Schatz eingepackt ist. Welche Menschen und Ereignisse haben Spuren in meinem Leben hinterlassen?

An dieser Stelle will ich auch noch einmal ein herzliches Dankeschön an Andrea Leiser richten – annähernd 20 Jahre hast du den Vorstand des Dorfvereins geleitet, und immer wieder positive Spuren hinterlassen. Dir und dem Vorstand ein herzlicher Applaus!

Und übrigens: mein Name ist Paul Liniger und ich habe neun ältere Geschwister. Sagt das genug? Eine solche Jugend ist ...

# Man sollte die Zuversicht nie verlieren

Hanna Gödert, Hagneck

*Hanna schreibt*

*Am 1. März kam uns Bänz Friedli in Täuffelen mit einem Ausschnitt aus seinem Programm „Bänz Friedli räumt auf“ besuchen. Mit seiner humorvollen Art, über das Weltgeschehen und sein Leben zu sinnieren, schaffte er es, die Aufmerksamkeit des Publikums schon am Morgen voll zu erhalten und vielleicht den einen oder anderen Morgenträumer aufzuwecken.*

Scherz, etwas Zynismus, Hoffnung sowie abwechslungsreiche Tipps betreffend der Gemeinschaft im Dorf waren das perfekte Brunch-Rezept für diesen Morgen. Zwischen politischen und aktuellen Themen fanden zudem nie vergessene Kindheitserinnerungen an seine Grossmutter, Urlaubserinnerungen und an Klaus Schädelin Platz.

Nach der gelungenen Darbietung, die einen sicherlich auf irgendeine Weise zum Nachdenken angeregt hat, durfte ich mit Bänz Friedli im Austausch einige spannende Fragen besprechen.



Foto: B. Gross

## **Was inspiriert Sie dazu, als Kabarettist auf der Bühne zu stehen?**

Ich war lange Journalist und irgendwie war das auf die Länge eher deprimierend. Da kommt man so in einen gewissen Zynismus. Die Welt wird ja doch nicht anders. Und dann hat es sich so ergeben. Ich habe Lesungen gehalten und gemerkt, dass das funktioniert; die Leute hören mir zu. Ich habe gemerkt: das mache ich einfach am liebsten. Beobachten, erzählen, schildern, das, was ich eigentlich immer gemacht habe. Den direkten Austausch vor sich zu haben, dann gibt es wie so eine kathartische Wirkung, die man auch heute Morgen gespürt hat. Am Schluss sind alle irgendwie heiter, das ist mega schön.

## **Wie kam es dazu, dass Sie früher Politiker waren, später unter anderem Journalist und schliesslich jetzt Kabarettist?**

Es hat sich irgendwie alles so ergeben und das hier ist eigentlich die Summe von dem, was ich gemacht habe. Politik war sehr anschaulich. Und da wusste ich noch nicht, dass ich Kabarett machen würde. Aber im Nachhinein merke ich, dass das eine Erfahrung war, die mir nützt. Wie ticken diese Menschen? Und nachher Journalismus, worüber ich berichtet habe. Fussball,

Musik, so ein bisschen alles, was ich halt gemacht habe, und jetzt in dem Programm habe ich mal so alles ein bisschen zusammengebracht.

## **War der frühere Berufswunsch, in Richtung Politik zu gehen, oder war das ganz offen?**

Das war damals Pfarrer, ja wirklich. Das Missionarische merkt man immer noch ein bisschen. Ursprünglich wollte ich Kindergärtner dann Landpfarrer werden; später dann schon Journalist und etwas mit Radio und Zeitung machen. Das habe ich ja sehr intensiv 20 Jahre gemacht. Dann irgendwie wurde ich Hausmann und dann habe ich darüber Kolumnen geschrieben. Kabarettist ist das Erste, was ich aktiv entschieden habe zu machen. In die Politik bin ich reingestolpert und in alles andere auch. Aber beim Kabarett habe ich mal entschieden, dass ich das jetzt machen will.

## **Gibt es einen besonders lustigen Moment, der Ihnen in Erinnerung geblieben ist bei irgendeiner Vorführung?**

Immer wieder, es ist so wunderschön, wenn die Situation immer anders ist. Und heute früh habe ich gemerkt: Oh, die Leute sind so wach und empfänglich, die lachen sogar an den bösen Stellen.

Da gibt es immer so situationskomische Momente, die nur an diesem Tag auftreten. Wenn die eine Frau dann applaudiert. Und bei der nächsten Stelle ist es wieder die eine Frau, die applaudiert. Da denke ich: Wow, die hat Mut. Die kennen vermutlich alle im Dorf.

Darum ist es nie langweilig. Deshalb muss ich auch im Land rumreisen, weil die Mentalitäten so unterschiedlich sind.

Ich sammle auch wieder Material fürs nächste Mal. Ich kontrolliere, ob der Uferweg umgesetzt ist oder nicht.

***Stehen Sie lieber auf der Bühne oder sitzen Sie lieber im Publikum?***

Ich gehe mir sehr viel anschauen, weil ich das sehr anregend finde. Die Leute sagen immer, es muss ganz toll sein, wenn einem der Emil Komplimente macht. Ja, das ist schon toll, weil ich 1977 als kleiner Junge im Zirkus Knie sass und Emil war Gott. Aber wenn eine junge Kollegin wie Jovana Nikic oder Jane Mumford mein Programm toll finden, bedeutet mir das eigentlich fast mehr. Und die gehe ich auch anschauen und es gibt so tolle junge Frauen, die so mutig sind auf der Bühne. Und neulich war ich bei Carolin Kebekus, das ist mein absolutes Idol. Da denkt man nachher: Ich muss aufhören damit, weil die einfach zu gut ist. Aber ja, das Problem ist, 126 Abende pro Jahr war ich schon auf der Bühne letztes Jahr. Da bleiben nicht mehr so viele. Aber ich gehe so oft wie möglich.

***Wenn sie sich entscheiden müssten, würden sie ins Publikum gehen oder auf die Bühne?***

Auf die Bühne, weil ich so zappelig bin. Weil ich mit meinem ADHS nicht so lange stillsitzen könnte, wie die Menschen hier stillgelesen haben.

***War es immer, ihr Wunsch, so viele Sachen in ihrem Leben zu machen?***

Ich hatte nie so eine klare Linie. Es sieht von aussen vielfältiger aus, aber ich habe eigentlich immer beobachtet und erzählt. Ob das Journalist ist oder Kolumnist oder jetzt eben Kabarettist. Ich erzähle und ich kann nichts erfinden. Ich kann es nicht.

Und ich finde, es ist auch nicht nötig, weil die Realität

gerade momentan so schnell dreht und so absurd ist. Und wenn der Friedenspräsident in zwei Monaten zwei Kriege beginnt, dann muss man nichts mehr dazu erfinden.

***Haben Sie ein Ritual, welches Sie vor jeder Aufführung durchführen?***

Oh ja. Aber das klingt so ein bisschen selbstgefällig und „nerdig“.

Es dauert eine Stunde und ist eine Playlist. Bei jedem Song weiss ich, was zu tun ist. Mein Regisseur ist auch Fussballcoach. Er hat Torhüterinnen trainiert. Und so wie er die auf den Moment X vorbereitet, auf den Platz zu stehen, so sagt er mir immer: So musst du auf der Bühne stehen. Heute Morgen kam es mir sehr zugute, denn es ist nicht meine Tageszeit. Dann musste ich das Hirn so anregen, dass es meint, es sei 20 Uhr, und dann geht's.

***Gibt es einen Satz, den Sie am liebsten mit der ganzen Welt teilen würden?***

Eigentlich den, den ich sage, *dass wir die Zuversicht nicht verlieren sollten*. Und das hilft mir eben auch. Deshalb stehe ich auch gerne auf der Bühne, weil diese Momente für mich die Therapie ersparen, wo man dann das Gefühl hat, heute Morgen sind wir alle, trotz allem, hoffnungsvoll. Wenn das gelingt, ist das eigentlich ein superschönes Geschenk.

Der amüsante Morgen, der mit unzähligen, vielseitigen Eindrücken gefüllt wurde, war dann trotzdem unerwartet schnell vorbei. Manchmal scheint es, als würde die Zeit stehenbleiben und der Zeiger plötzlich einen Weitsprung machen und einen ins Hier und Jetzt zurückholen.

Vielen Dank an Bänz Friedli für das spannende Interview, das noch einmal deutlicher zeigt, mit welcher Leidenschaft er sein Programm aufführt. Danke auch Andrea und dem Dorfverein für die Organisation. Wer weiss, vielleicht findet der nächste Auftritt von Bänz Friedli als Open-Air-Veranstaltung auf dem Dorfplatz statt.